

Zwei 160-Meter-Windräder über Eltingen? - Stuttgarter Nachrichten online Seite 3 von 5

http://www.filder-wochenblatt.de/stn/page/2931425_0_9223_-zwei-160-meter-windra... 17.05.2012

Zwei 160-Meter-Windräder über Eltingen?

Leonberg Der Kreis plant den Bau moderner Windkraftanlagen auf dem Gelände des Kompostwerks am Frauenkreuz.

Von Michael Schmidt

Die Energiewende soll auch im Landkreis Böblingen ins Rollen kommen: Der Landkreis plant, zwei Großwindräder auf

dem Gelände des Kompostwerks, zwischen Autobahn und Frauenkreuz, aufzustellen. Die jeweils fünf bis acht Millionen

Euro teuren Modelle der neuesten Bauart sind 160 bis 180 Meter hoch und können auch dort, wo der Wind nicht ganz so

scharf weht, wie auf der Alb oder auf den Schwarzwaldhöhen eine hohe Leistung schaffen: Bis zu fünf Megawatt

elektrischer Energie speisen solche Großrotoren ins Netz ein.

Ins Visier genommen war auch ein Standort auf dem Gelände der ehemaligen Deponie am "Eltinger Kopf" genommen

worden, er wäre aus "windenergetischer Sicht" sogar noch günstiger gelegen. Doch wurde aus Rücksicht auf die

speziellen heimatverbunden Befindlichkeiten in Eltingen auf diesen Blickfang über dem Glemstal verzichtet, ist aus dem

Landratsamt zu erfahren. Weitab von jeglicher Bebauung, zwischen Autobahn und dem manchmal vor sich hin

meuchelnden Kompostwerk, wäre auch Sicht vieler Fachleute der ideale Standort. Der "Windatlas Baden-Württemberg"

schlägt als dritten Standort mit "mittleren Windgeschwindigkeiten" noch den Engelberg vor, der aber aus ähnlichen

Gründen wie der Eltinger Kopf ausscheidet.

Als Investor für die Windräder könnte der Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises auftreten, der Millionen in der

Rücklage hat und bislang am Böblinger Restmüllheizwerk massiv in Solarkraftwerke investiert hatte. Aufwind für die

Windkraftpläne gibt die Ankündigung der grün-roten Landesregierung, in den nächsten zehn Jahren rund 150 neue

Windkraftanlagen in Betrieb zu nehmen. Die Kombination aus moderner Maschinenbautechnik und dem

Energieeinsparungsgesetz führt dazu, dass solche Anlagen wohl auch an Standorten effizient betrieben werden können, die

vor wenigen Jahren noch als unrentabel eingestuft worden waren. Dies hat auch den Leonberger Energiekreis um

Rüdiger Beising beflügelt. Der einstige EnBW-Klimaschutzexperte hatte sich bereits vor einigen Wochen mit der Bitte

an die Stadtverwaltung gewandt, den Betrieb eines solchen Windrades in städtischer Regie zu prüfen - "oder aber durch

ein Stadtwerk", sagt der designierte SPD-Gemeinderat Beising, "es gibt beim Betrieb alle Möglichkeiten." Man brauche

allerdings deutlich mehr Geld als beim Bau der Bürgersolaranlagen, bei denen sich jedermann bereits mit 1000-Euro-

Anteilen einkaufen konnte - doch soll diese Option auch für ein Windrad möglich sein, sagt Beising. "Das wäre auch gut

für die Akzeptanz einer solchen Anlage."

Während Beising die EnBW als Partner ins Spiel gebracht hatte, hat die aktuelle Planung des vermögenden kreiseigenen

Abfallwirtschaftsbetriebes seine Überlegungen überholt. Dennoch besitzt Leonberg noch ein gehöriges Mitspracherecht,

weil die Entscheidung für solch ein Windrad auf der städtischen Gemarkung letztlich auch vom Leonberger Gemeinderat abhängt. Hier kann sich der Fraktionschef der grün-alternativen Liste (Gabl) und Landtagsabgeordnete Bernd Murschel allerdings vorstellen, dass "wir mit dem Landkreis ins Geschäft kommen". Ganz umsonst soll der gute Willen der Leonberger nicht sein, fordert Murschel. So könnten gerade neu aufgestellte Stadtwerke, die auch bei der Stromversorgung mitmischen, genügend finanzielle Kraft erhalten, um sich am Bau und Betrieb eines Windrades zu beteiligen - und an den Gewinnen teilzuhaben. Definitiv sei noch nichts entschieden, hört man aus der Chefetage des Landratsamtes. Tatsächlich stehen noch verschiedene Gutachten aus, bevor solch eine Anlage offiziell geplant werden kann. Beispielsweise, ob solch ein Windrad der heimischen Vogelwelt schadet, oder ob der Baugrund überhaupt für solche riesigen Masten geeignet ist. Im Jahr 2004 hatte sich ein nur 25 Meter hohe Gärreaktor neun Zentimeter aus dem Lot bewegt, als er probeweise befüllt wurde. Die Anlage steht auf einer einstigen Erddeponie, was kein Hinderungsgrund sein muss: In Karlsruhe wird auf ähnlichem Grund gebaut.

27.07.2011 - aktualisiert: 27.07.2011 06:05 Uhr